

Die Wertigkeit des Vorgefundenen

ANITA SIEBER HAGENBACH VERBINDET IN IHREN INSTALLATIONEN DIE SOZIAL-RÄUMLICHE ANALYSE MIT SPIRITUELLER BEDEUTUNGSHAFTIGKEIT UND ÄSTHETISCHEM MEHRWERT.

Anitas Blick schweift aus ihrem Denk- und Arbeitsraum über die grünen Hügel, Wälder und kleinen Dörfer des Aargauer Surbtals, unweit der Deutschen Grenze. Hier in diesem Atelier ist sie schon seit 22 Jahren tätig, hier entstehen die

Grundlagen für ihre meist installativen Arbeiten, die inzwischen in unzähligen kirchlichen Räumen und anderen öffentlichen Gebäuden permanent integriert sind oder temporär ausgestellt waren.

Ihr Interesse für die sozialen Aspekte von Kunst kommt nicht von ungefähr: Anita Sieber Hagenbach ist ausgebildete Sozialarbeiterin und wirkte später lange Jahre in der Sozialarbeit und später als Dozentin in der Sozialdiakonie. Ihren künstlerischen Werdegang beschreibt sie insofern als untypisch, als dass sie anfänglich einen anderen beruflichen Weg einschlug, auch wenn sie das praktische Interesse an Kunstprojekten schon seit ihrer Kindheit begleitet. Während sie nie eine klassische Kunstausbildung durchlaufen hat, besuchte sie später doch regelmässig professionelle Weiterbildungsangebote der Schule für Gestaltung, um sich «zu holen, was ich brauchte», wie sie es selbst ausdrückt. So lernte sie beispielsweise das gegenständliche Zeichnen – ein wichtiges Werkzeug für die konzeptionelle Entwicklung ihrer Arbeiten.

Während ihre frühesten Werke noch eher bildhaft und zweidimensional waren, entdeckte Anita schon bald für sich die transformative Kraft installativer Arbeit. Mit Installationen liessen sich nicht nur Räume radikal verändern, sondern auch soziale Prozesse initiieren oder beeinflussen. Dies kam ihrem Anspruch und Interesse ungemein entgegen, das «Vorgefundene» sowohl sozial zu lesen, als auch künstlerisch zu interpretieren.

Eine Schlüsselarbeit in ihrer künstlerischen Biografie und wohl auch eine Art «Durchbruch» stellt sicher die umfassende Gestaltung des Treppenhauses am TDS - Höhere Fachschule für Theologie Diakonie Soziales in Aarau aus dem Jahr 2009 dar. Anita Sieber Hagenbach unterrichtete dort, der damalige Rektor Paul Kleiner wusste aber auch um ihre künstlerische Tätigkeit. Also beschloss er, ein Wandbild für das Treppenhaus zu bestellen. Nachdem die Künstlerin angefangen hatte, sich vertiefter mit dem Ort auseinanderzusetzen, ihn zu «lesen» und sich auch zu überlegen, was die Menschen brauchen könnten, die täglich durch dieses Treppenhaus auf- und abgehen, wurde aus dem ursprünglichen Wandbild etwas ganz anderes. Es entstand eine raumgreifende, vielschichtige Installation, die auf jedem Geschoss eine andere Überraschung und Anregung in Form von thematisch subtilen Interventionen aus verschiedenen Materialien bereithält. Der bisher rein funktionale Raum des Treppenhauses wurde sowohl inhaltlich als auch visuell «angereichert» und lädt zu Entdeckungen ein. Anita konnte den Auftraggeber sogar davon überzeugen, dass im untersten Geschoss ein Loch in den Boden geschlagen werden müsse, was ihr heute noch ein schelmisches Lächeln entlockt. Natürlich ist das Loch nicht etwa leer, sondern es wurde mit Symbolen der Konsumgesellschaft befüllt und mit einer Glasplatte verschlossen, auf der steht: «und in die Tiefen des Meeres wirst Du ihre Sünden werfen». Die bei den Betrachtenden unweigerlich geweckte, subtile Ambivalenz und die Frage «Bin ich damit gemeint?» ist dabei charakteristisch. Sie taucht auch im Zusammenhang mit vielen der späteren Arbeiten der Künstlerin immer wieder auf.

Eine etwas anders gelagerte Ambivalenz begleitete die Entstehung einer neueren Arbeit mit dem Namen «Gebetsfahne». Die im Wind flatternden, bunten Gebetsfahnen sind ein Bild, das wir gemeinhin mit der tibetischen Kultur assoziieren. Die Künstlerin faszinierte die damit einhergehende Verbindung von Spiritualität und Ästhetik und sie fragte sich, ob die Gebetsfahnen nicht auch Träger sein könnten für «die mit den biblischen Psalmen ausgegossenen Gefühle in Gebetsform», wie sie es formuliert. In Weiningen, im deutschen Kulmbach und kürzlich in Aarau fanden sich Kirchen, die ihren Kirchturm für die temporäre Montage einer solchen Gebetsfahne zur Verfügung stellten. Die Künstlerin war sich bewusst, dass diese Aktion auch den Sozialraum der Kirchgemeinden tangieren würde und wappnete sich für mannigfaltige Diskussionen. Sie erwartete intensive Gespräche über kulturelle Aneignung, Religionsfreiheit, spirituelle Symbolik – aber nichts dergleichen geschah. Offensichtlich vertrauen sich die Gebetsfahnen auch mit biblischen Psalmen und die allermeisten Betrachterinnen und Betrachter lasen die Arbeit gerne als friedliches Zuwinken zweier religiöser Traditionen.



ANITA SIEBER HAGENBACH

Abo LE PROBE
Ausgabe



A/B

Wenn Kirchgemeinden heute beschliessen, künstlerische Interventionen in und um ihre Gebäude in Auftrag zu geben, um damit bewusst den Dialog unter den Mitgliedern zu fördern, landen sie zumindest in der Schweiz nicht selten bei Anita Sieber Hagenbach. Jedes dieser Vorhaben unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von den vorherigen, was Anita als Herausforderung gerne annimmt. Die Kirchgemeinde als sozialer Organismus fasziniert und inspiriert sie. Es ist ihre Überzeugung, dass künstlerische Projekte dazu beitragen können, Gräben und Fronten innerhalb der Gemeinden zu beseitigen, da sich durch die Kunst ganz neue Sichtweisen auf das Miteinander und das Gemeinsame eröffnen. Die Künstlerin sieht sich dabei nicht nur als Autorin ihrer

Werke, sondern auch als eine den Menschen zugewandte Begleiterin und Erklärerin. «Kunst ist nicht immer selbst-erklärend», findet sie – es braucht manchmal eine Erklärung, wenn Kunst mehr sein soll als eine intellektuelle

Denksportaufgabe, wenn sie sich stattdessen in die lokale Gemeinschaft einschreiben soll. Auch wenn städtische Kirchgemeinden vielfach kunstaffiner und experimentierfreudiger sind, entstehen so auch im ländlichen Raum spannende Kunstprojekte.

Eine dieser Arbeiten war das «Leitern» Projekt in Weiningen, mit dem sich Anita an den Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an den 500. Jahrestag des reformatorischen Bildersturms beteiligte. Die an die überhohe Kirchenmauer nur aufgeklebten Leitern widerspiegeln einmal mehr Anitas Vorliebe für ambivalente Aussagen, die Raum für diskursive Interpretationen lassen. Wie würden sich heutige Kunstschaffende zu einem Bildersturm stellen? Wurde die Kirche wirklich spirituell zugänglicher, seit die oftmals visuell üppigen Kunstwerke im Rahmen der Reformation vielerorts demontiert wurden? Sind die nur aufgeklebten Leitern überhaupt geeignet, um daran hochzusteigen? Die Tatsache, dass sich im Verlauf der Zeit die ephemeren Leitern aus Textilklebeband von selbst abgelöst haben, freute die Künstlerin – bot doch auch diese Tatsache Stoff für spannende Gespräche.

In einen besonders intensiven Austausch mit Kirchenräumen tritt Anita Sieber Hagenbach in ihrer performativen Serie «Ruhe Unruhe», in der sie ein Bett in verschiedenen Kirchen aufstellt und darin übernachtet – also «ruht». Diese Aktionen fanden stets unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Sie wurden zwar dokumentiert, aber es ging der Künstlerin mindestens so sehr um die eigene Introspektion und Recherche, wie um das visuell-performative Resultat. Unter dem Bett liegt jeweils ein aus weltweit gesammelten Zeitungen gewobener Teppich. Die Zeitungen berichten von Krieg, Terror und anderen Tragödien – also von «Unruhe». Kann man auf einer solchen Grundlage noch ruhig schlafen? Sie thematisiert dabei die Tatsache, dass eine Kirche gemeinhin als Ort der «Ruhe» gelesen wird, heute aber mehr denn je um ihre Aufgabe ringen muss. Dazu passt die ergänzende Beobachtung, dass eine Übernachtung allein in einem grossen, leeren Kirchenraum auch ohne einen inhaltlich aufgeladenen Teppich zu einer Erfahrung von «Unruhe» werden kann. Zu zahlreich sind vielerlei Geräusche, Lichtreflexe durch farbige Scheiben, Luftzüge, Temperaturschwankungen, Stimmungen, Undefinierbares. Was genau macht denn die «Ruhe» aus, für die Kirchen oft stehen? «Ich habe nie gut

geschlafen», gibt sie sofort zu. Die Bilder ihrer Nächte in unterschiedlichsten Kirchen bieten aber einen faszinierenden und visuell anregenden Einblick in ein vielschichtiges künstlerisches Experiment ganz im Sinne von Anita. Den Betrachtenden stellt sich unweigerlich die Frage: «Hätte ich da gut geschlafen?»

Es wird niemanden überraschen, dass Anita auch eine begnadete Netzwerkerin ist. Sie sagt von sich, dass sie den Austausch mit anderen braucht – sei es fachlich, etwa über Visarte, das RAD oder ARTS+, sei es spirituell in ihrer eigenen Kirchgemeinde oder immer wieder von neuem mit den Auftraggeberinnen und Auftraggebern ihrer Arbeiten.

ANITA SIEBER HAGENBACH

Geboren 1962 in Bern. Lebt und arbeitet in Unterendingen AG. Künstlerische Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Bern (heute HKB) in Gegenstandszeichnen, grafischer Gestaltung, Akt und diversen Drucktechniken. Ab 1994 freiberufliches künstlerisches Schaffen, parallel zu sozialer Tätigkeit als Dipl. in Sozialer Arbeit FH. Seit 2011 vollberuflich als freie Gestalterin tätig (Installation, Objekt, Bild). Soziale Themen und Prozesse prägen das künstlerische Schaffen und laden ein zum Dialog.

Mitglied von Visarte Schweiz /Aargau www.art-asi.ch

AUSSTELLUNGEN

2011 Nachtgalerie, «Hörgang», Zürich-Oerlikon/ZH. 2013 Galerie Anixis, Baden/AG. 2014 Gemeindehaus, Endingen/AG; Galerie «20x20», Winterthur/ZH. 2015 Kulturnacht (CH/D), Kirche Tegerfelden/AG. 2016 Kirchliches Zentrum Ittigen/BE; Contact 4th, «Gnade», Matthäuskirche Luzern/LU. 2017 Galerie Anixis, Baden/AG; Kulturnacht (CH/D), Kirche Tegerfelden/AG. 2018 Visarte Zentral-CH; «Utopie I» / Offline, Kornschütte, Luzern/LU; Reformationsjubiläum, Kirche Altstätten/SG; Galerie Anixis, Baden/AG. 2019 Visarte, Haus für Kunst Uri, Altdorf/UR; Töpfermuseum Thurnau, «ver.lust.ig», Thurnau (DE). 2020 «Blankoscheck», Ortsmuseum Meilen/ZH. 2021 Bad Homburger Herbstsalon (DE); «Reibung», Stadtgalerie+ Hist. Badhaus, Kulmbach (DE). 2022 Ausstellung mit Micha Aregger, Galerie Anixis, Baden/AG; Kulturnacht (CH/D), Offenes Atelier; Contact 5th, «Now and forever», Shedhalle Zug/ZG. 2023 500 Jahre Bildersturm – «Hallo Kunst», Ref. Kirche Weiningen/ZH; Galerie Anixis, Baden/AG. 2024 «Auf Augenhöhe», Open air, Kulmbach (DE); Kulturnacht (CH/D), Endingen/AG. 2025 Ausstellung mit Cornelia Egli + Nadine Seeger «fragile», Zähteschür Oberrohrdorf/AG.



ANITA SIEBER HAGENBACH

A/B PSALMEN-GEBETSFAHNE
Installation an der Petrikirche in Kulmbach (DE) im Rahmen der Ausstellung «Auf Augenhöhe». Siebdruck auf Baumwolltuch, Nylonschnur, 2024, Fotos: Anita Sieber Hagenbach

S.39 TREPPENHAUS TDS
Kunst auf 5 Stockwerken, TDS-Höhere Fachschule für Theologie Diakonie Soziales, 2009, Fotos: Marie-Claude Merki



S.40 LEITER

Drei Leitern an Kirchenmauer, Installation aus Gewebeklebeband, im Rahmen der Gedenkfeier zu 500 Jahre Bildersturm in der Kirche Weiningen/ZH. 2023, Foto oben: Anita Sieber Hagenbach, Foto unten: Urs Hagenbach

S.41 RUHE UNRUHE

Bett mit Bettzeug, Zeitungen aus aller Welt, Nachttisch, Nachttischlampe, Wecker, Acrylfarbe, Buntlack; rechts: Contact4th-Ausstellung in der Matthäuskirche, Luzern, 2016, Foto: Erna Widmer; links oben: Kirchliches Zentrum Ittigen, 2016: Foto Anita Sieber Hagenbach; links unten: Ref. Kirche in Tegerfelden, 2017: Foto Anita Sieber Hagenbach

ANITA SIEBER HAGENBACH

NR.21

BART